



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

das Publikum und nicht die Schule richtete, so erfreute Strauß jedes Ohr in jedem fröhlichen gemischten Kreise, beide sonst nicht als Höchstes verehrt. Beide gelangten bis nach Amerika und Hindostan, während Tieck in Dresden gegen den Komiker wütete wie ein Dominicaner gegen Kezer und statt dessen Übersetzungen von Calderon und Jonson aufführen ließ, während keine deutsche Geige, die einigermaßen etwas auf sich hält, sich mit Walzern von Strauß abgiebt. Was wir vereschmähen, gilt für unser bestes, gerade wie mancher Dichter das liebste seiner Werke, dem er alle Sorgfalt und Kraft gewidmet, verstoßen, andres, was er gedankenlos hingeworfen, mit Begeisterung aufgenommen sieht."

Hehns berühmtes Buch über Italien ließe sich durch manche in seinen Jugendbriefen enthaltne Urteile und Anschauungen vermehren. So heißt es von der landschaftlichen Natur des Landes: „Italiens Natur ist plastisch, so sonderbar dies klingen mag. Dazum erscheint sie ernst, still, vegetativen Farben, organischen Bewegungslinien abhold. Ihre Bäume sind unbeweglich und gleichen architektonischen Gebilden, die Cypresse dem Obelisk, die Pinie der Kuppel, der Ölbaum ist metallischen Ansehens. Ihre Städte sind wie Krystalle dem Felsen angeschossen, auf dem sie erbaut sind, und mit ihm von gleicher Farbe, keine Singvögel, die Bäume beschnitten."

Aus der Fülle scharfer Beobachtungen heben wir das über die Neapolitaner gesagte hervor, die „einen merkwürdigen Widerwillen gegen das Verneinen haben. Fragst du etwas, so macht er eine Geberde, oder er steht schweigend und unbeweglich; kurz, drückt die Verneinung euphemistisch aus. Nur der freie Mensch verneint, nur der freie zerstört, vernichtet das Objekt, freut sich des Zeugens, des Widerspruchs gegen eine Thatsache; der natürliche ist verlegen, wenn er sich widersetzen soll."

Im ganzen zeigt Hehn in diesen Blättern eine trübe Stimmung, nur manchmal bricht sein Humor durch wie bei den unglücklichen Böllnern, denen gegenüber er sich hartnäckig als Livonese bezeichnet, worauf ihnen dann zuletzt nichts weiter übrig bleibt, als sich zu stellen, als wüßten sie, was ein Livonese ist.

Was den Druck des Buches betrifft, so ist es schon schlimm, einen Mann wie Hehn von Rittornellen (S. XIX) sprechen oder Limonien (S. 27), Piazzetta (S. 30), Archivescovo (S. 97) schreiben und aus dem Luciner einen Lucinersee (S. 178) machen zu lassen, aber das Maß des Erlaubten wird denn doch überschritten, wenn wiederholt (S. 52, 55) aus dem berühmten Arrotino (dem Schleifer) in Florenz ein Arretino geworden ist, und die weltbekannte Chiaja Neapels sich in eine Gioja verwandelt hat. Und Seite 261 liest man gar, daß eine Frau è partorito statt ha partorito!



## Litteratur

Handbuch der deutschen Geschichte. In Verbindung mit H. Bethge, W. Schulze, F. Hahn, C. Abßer, F. Großmann, G. Liebe, G. Ellinger, G. Erler, G. Winter, F. Hirsch, A. Klein-schmidt herausgegeben von Bruno Gebhardt. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, 1892. Zwei Bände

Die Anordnung dieses Buchs, das das wichtigste in Paragraphen zusammenfaßt und die nähern Ausführungen und Begründungen in Anmerkungen dazugiebt,

ist sehr zweckmäßig. Die Paragraphen geben den allgemeinen Überblick und politisches Resümee, häufig mit bewußter Vernachlässigung des historischen Details (vgl. z. B. den siebenjährigen Krieg), in gedrängter, teilweise poetischer Sprache, die Anmerkungen liefern breit das historische Material, führen — manchmal vielleicht gar zu weitläufig — in die diplomatischen Verhandlungen ein und weisen zugleich die betreffende Litteratur nach. Trotz der Vielheit der Mitarbeiter ist das Buch nach einheitlichem Gesichtspunkt gearbeitet: es sucht überall das Thatsächliche aufzufinden und auf Grund dessen ein richtiges Urteil zu ermöglichen. Vor der redlichen Erforschung der geschichtlichen Wahrheit müssen manche Vorurteile schwinden, manche Lobprüche verstummen. Man vergleiche besonders das nüchterne Urteil über Friedrichs des Großen reichsfeindliche Politik in seinem „Fürstenbund“ und über seinen „Staatsegoismus“, das harte, aber gerechte Wort über Friedrich Wilhelms II. unwürdige Aufführung, aber auch über Friedrich Wilhelms III. unbedeutende Persönlichkeit und sein mattherziges Schwanken gegenüber dem aufstrebenden Flügelschlag der Seele eines nach Befreiung lechzenden Volkes, sowie namentlich über den König Friedrich I. von Württemberg, der als ein selbstsüchtiger Rheinbunddespot geschildert wird trotz der „Rettungen“ durch A. Pfister und Schloßberger.

Besonders ausführlich behandelt ist die Geschichte der Reformation, die der deutschen Einigung und die der Einzelstaaten (Preußens, sowie der Mittel- und Kleinstaaten).

Daß dunkle Punkte oder vielumstrittene Fragen nach dem neuesten Stande der Forschung dargestellt werden, ist selbstverständlich (so z. B. die Wallensteinfrage oder die Untersuchungen über die Doppelsehe Philipps von Hessen). Die in der Gesamtanordnung des Buchs begründete Übersichtlichkeit wird noch erhöht durch ein umfangreiches, genaues Register. Die Ausstattung ist gut; der Druckfehler sind sehr wenige, was bei der Masse des verarbeiteten Stoffs etwas heißen will.

Für einen, der Geschichte studiren will und keine größern Quellenwerke zur Hand hat, ist das Buch unentbehrlich.

## Schwarzes Bret

„Eines Tages — hieß es — habe Tallegrand sie aufgesucht, um sich von ihr, da er von ihrer Abreise gehört, zu verabschieden. Die Stael verneinte dies, worauf Tallegrand entgegnete: dem müsse doch so sein“ u. s. w. — „Zu stolz, zur Stael zu gehen, ehe diese bei ihr gewesen, trafen sich die beiden Frauen — erst durch die Vermittlung einer ihnen gemeinschaftlich bekannten Dame — an einem dritten Orte.“ Die beiden Frauen, die zu stolz waren, der Frau v. Stael den ersten Besuch abzustatten, waren Karoline Pichler und die Stael selbst! Der Verfasser dieser und ähnlicher in der Neuen Freien Presse vom 23. Mai abgedruckten „brillanten“ Sätze nennt sich Eduard Wertheimer und gehört, wie es heißt, irgend einem Gymnasium in Osterreich an, aber nicht als Schüler, sondern als Professor. Sollte vielleicht Böhmen die Ehre haben, so könnte man es einigermaßen begreiflich finden, daß dort die Abneigung, Deutsch zu lernen, zunimmt.

Gothaisches Tageblatt vom 21. Mai: Pädagogisches Kränzchen. Dienstag, 24. Juli(?) im Propheten. Referat: Die Gliederung der Großstädte, besonders in schulischer Beziehung.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wih. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig